

Personalien

Bedeutungsblasen

● Wäre das Internet ein Königreich, es wäre unstrittig, wer es regieren würde: **Kanye West**, 41, und seine Frau **Kim Kardashian**, 37, sind die unangefochtenen Bild-, Text- und Schnipselproduzenten unserer Gegenwart, was die vergangenen Wochen wieder einmal beweisen. Nachdem West, der eigentlich Rapper ist, Donald Trump auf Twitter lobte, seine Liebe zu ihm beteuerte und sowohl sich als auch ihm »Drachenergie« attestierte, traf wenig später Kardashian,

die eigentlich Reality-Fernsehstar ist, Donald Trump im Weißen Haus. Währenddessen sorgte West sogar bei seinen Fans für Fassungslosigkeit, weil er in einem völlig verstörenden Interview die »400 Jahre andauernde Sklaverei« als »freie Entscheidung« der Schwarzen bezeichnete. Große Verwunderung. Nur um wenig später, am vergangenen Freitag, sein neues Album »Ye« zu lancieren, auf dem er wiederum die Reaktionen auf diese Äußerungen verarbeitet: Er erzählt, wie seine Frau ihn angeschrien, ihm vorgeworfen habe, dass sie jetzt alles verlieren würden, und Kanye sie trösten musste. Drei Tage später ging Kardashian vor die Kameras und beichtete, dass die »Sklaverei ist eine freie Entscheidung«-Aussage sie zum Weinen gebracht habe. Aber das sei eben nun mal Kanye, die Menschen würden ihn einfach nicht verstehen, sie aber sehe sein Herz. König und Königin, sie produzieren sich selbst, und das Volk sieht zu. xvc



DINA LITOVSKY / REDUX / LAIF



SIPA PRESS / ACTION PRESS

Dauernd auf ex

● Kommende Woche startet der Film »3 Tage in Quiberon« – die Schilderung einer Episode im Leben der Schauspielerin Romy Schneider – in den französischen Kinos. Schon jetzt hat er eine prominente Kritikerin: Die Schauspielerin **Sarah Biasini**, 40, Tochter von Romy Schneider, hat sich im französischen

Radio vehement gegen die Darstellung ihrer Mutter gewandt. Der Film suggeriere, Romy Schneider sei alkoholkrank und tablettensüchtig gewesen, aber das stimme nicht. Sie sei alljährlich nach Quiberon zur Kur gefahren, um abzunehmen. Dass es Romy damals nicht gut ging, sei der Trennung von ihrem Ehemann, Sarahs Vater Daniel Biasini, zuzuschreiben

gewesen. Der ganze Film sei unfair und missgünstig. »Dauernd sieht man sie auf ex trinken, sich Wein einschenken. Dabei trank Romy nicht mehr als Sie oder ich.« Es sei keine Schande, süchtig zu sein, aber es sei bei Romy Schneider nicht der Fall gewesen. »Das Leben meiner Mutter war romanhaft genug, man muss da wirklich nichts hinzudichten!« NM